

Ein Fronleichnamsfest in der Mission.

---



Möge der Herr das gute Werk, das er hier begonnen, mit seiner erbarmenden Gnade auch vollenden zum Heile vieler!

### Ein Fronleichnamsfest in der Mission.

Von Br. N. N.

Wie armselig es in der Mission oft zugeht, aber auch mit wie wenigem man sich zu helfen weiß, mag folgender Fall zeigen:

Das Fronleichnamsfest 1893 war gekommen. Jubelschall und Freudenklang ertönt an diesem Ehrentage des Heilandes in der kathol. Welt; im Triumph zieht er durch die Straßen der Städte und Dörfer; durch die Fluren und Felder; die Glocken klingen vom Turm ihr

zeßion zustande bringen könnte. Schließlich kam man überein, sie abzuhalten. Den Ausschlag gab der Gedanke: Der göttliche Heiland sieht ja doch vor allem darauf, wie groß die Liebe in den Herzen derer ist, die ihm die Huldigung bereiten, als darauf, wie groß das äußere Gepränge ist.

Gesagt, getan! Nun galt es zunächst einen Traghimmel herbeizuschaffen. Die Schwestern wußten bald Rat. Man schickte Kinder in den Wald und ließ sie dort 4 Stämmchen holen; diese wurden dann als die 4 Tragstangen zurechtgerichtet. Ein großes, weißes, leinenes Tuch wurde daran befestigt und der schönste Traghimmel war fertig. Auch vier Altärchen wurden aus Brettern zusammengezimmert und mit Blumen und Grün schön



Fronleichnamsprozession in Mariannhill.

loblied; alles ist so weihervoll, so überirdisch, so feierlich. Auch auf unserer Missionsstation St. Michael hegte man den herzlichen Wunsch, dieses Ehrenfest des Heilandes einmal recht festlich zu begehen. Bisher war es noch nicht mit feierlicher Prozession gefeiert worden. Und doch! Was wäre es für ein herrlicher Triumph für den göttlichen Heiland, inmitten seiner aus dem Heidentum erretteten Kinder einherzuziehen, welsch schöne Gelegenheit wäre es für die Neuchristen, ihren Heiland, dem sie doch all ihr Glück verdanken, öffentlich zu huldigen und ihren christlichen Glauben feierlich vor den zusammenströmenden Heiden zu bekennen.

Da war nun aber guter Rat teuer; denn St. Michael war eine sehr armselige Station. Die Kirche, aus Rasen gebaut, war schon so baufällig geworden, daß P. Superior beim Sonntagsgottesdienst öffentlich verkündete, man solle sich ja nicht an die Wand anlehnen, da sonst Gefahr bestünde, daß die ganze Kirche zusammenfiel. Auch an kirchlichen Gerätschaften fehlte fast alles. P. Superior überlegte unter diesen Umständen lange hin und her, wie man trotzdem eine feierliche Pro-

zession verzierte. Aber etwas fehlte doch noch. In Europa gehen doch auch immer weißgekleidete Mädchen mit, die vor dem Allerheiligsten Blumen streuen. Das wäre doch auch recht schön gewesen, wenn so kleine schwarze Blumenstreuerinnen mitgegangen wären. Allein es fehlten dazu die weißen Kleiderchen. Doch die Schwestern wußten sich auch da zu helfen. Es waren eine Reihe von weißen Hemden vorhanden; diese wurden nun schnell zu weißen Kleiderchen umgearbeitet.

So waren nun alle Schwierigkeiten gelöst und die Prozession konnte stattfinden. Während das Missionsglöckchen sein Silberstimmchen ertönen ließ, das allerdings unter den Bassstimmen seiner mächtigen europäischen Vettern gar nicht mehr zu hören gewesen wäre, zog der eucharistische Heiland aus der Kirche heraus, um seinen ersten feierlichen Umzug unter seinen schwarzen Kindern zu halten. Der Himmel erstrahlte im schönsten Blau; feierlich und freudig erklangen die Sakramentslieder der schwarzen Christen. Ein Staunen ergriff die umstehenden Heiden. Die Prozession verlief



glänzend; nur beim letzten Altar drohte ein plötzlich ein-  
 legenden Windstoß alles umzureißen.

Nach der Prozession kamen die Christen und gaben  
 ihrer Freude Ausdruck über den herrlichen Verlauf des  
 Festes; sie sagten, noch nie so etwas schönes gesehen zu  
 haben. Sicherlich wird auch der göttliche Heiland mit  
 seinen schwarzen Kindern recht zufrieden gewesen sein  
 wegen des Reichtums der Liebe zu ihm in ihren Herzen  
 trotz der sonstigen Armut des Festes.

### Ich weiß ein Lied.

Ich weiß ein Lied, das Gott erdacht,  
 Und das kein Mensch in Vers und Reim gebracht;  
 Es fiel in meiner Seele dunkles Reich  
 So zauberlich, so sacht und Blütenweich,  
 Wie Silbertau in linder Sommernacht.

Ein kleines Kirchlein liegt versteckt im Tal,  
 In seinen Frieden trug ich alle Qual,  
 Die mir im sturmbewegten Herzen stritt;  
 Und siehe: was voll banger Not ich litt,  
 Schwand hier wie Schnee im gold'nen Sonnenstrahl.

Mir schien, als blickte nieder vom Altar  
 Ein Auge, gotteschön und himmelsklar,  
 Das hat mir Kraft und tiefen Trost gewährt,  
 In seinem Glanz flammt' Lichtverklärt,  
 Was mir bislang voll düst'rer Rätsel war.

Mir schien, als glitte eine stille Hand  
 Aus goldgeschmückter Tabernakelwand  
 Und legte sanft sich und erlösermild  
 Auf meine Sehnsucht, die kein Glück gestillt  
 Und löste meiner Leiden schwerstes Band.

Mir schien, als klänge vom Altare dort  
 Ein Wunderlied, ein ew'ges Gotteswort  
 Hinein in meines Herzens dumpfen Schlag  
 Und klinge märchenfelig Tag um Tag  
 In meinem Herzen bis zur Stunde fort.

Das ist das hohe Lied, von Gott erdacht,  
 Das niemand noch in Vers und Reim gebracht;  
 Es fiel in meiner Seele dunkles Reich  
 So zauberlich, so sacht und Blütenreich  
 Wie Silbertau in linder Sommernacht . . .

Richard Seys-Inquart.

**Die reinigende Kraft der Sonne.** Interessante  
 Untersuchungen hat vor Jahren Professor von Eschmarch  
 in Kiel angestellt, um zu beweisen, daß die Sonne unter  
 Umständen ein überaus wirksames Reinigungsmittel ab-  
 gibt. Er füllte Kleider, Betten, Felle, Möbel, Wäsche  
 usw. mit verschiedenen Krankheitserregern, setzte sie  
 den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stun-  
 den, ob und wo Pilze als Krankheitserreger noch vor-  
 handen waren. Die Ergebnisse waren durchaus günstig.  
 Namentlich die Cholerabazillen wurden sehr schnell durch  
 die Sonnenstrahlen getötet. Ebenfalls vernichtend, wenn  
 auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Belichtung auf  
 die Bakterien des Typhus, des Milzbrandes, der Tu-  
 berkulose, der Lungenentzündung und andere Krankhei-  
 ten. Demnach ist die Besonnung das beste und billigste,  
 weil kostenlose Desinfektionsmittel. Für das tägliche  
 Leben ist das natürlich von außerordentlicher Bedeu-  
 tung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitser-  
 reger finden, muß man alle Gegenstände, die mit unse-  
 rem Körper in Berührung kommen, wie Kleider, Wäsche  
 und Betten, öfter mehrere Stunden hindurch den Son-  
 nenstrahlen aussetzen.

### Gehet zu Joseph!

Aus den vielen eingegangenen Dankfagschrei-  
 ben sollen einige hier als Zeichen des gläubigen Sinnes  
 im christlichen Volke und zur Erbauung für andere ab-  
 gedruckt werden:

„Infolge einer Operation am Hals hatte ich die  
 Sprache verloren. In meiner Not versprach ich eine No-  
 vene zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu, der schmerz-  
 haften Mutter, des hl. Josef und des hl. Antonius. Am  
 9. Tage der Novene erhielt ich plötzlich meine Sprache  
 wieder. Dem göttlichen Herzen Jesu und allen ge-  
 nannten Heiligen sei herzlich Dank dafür!“

„Ich hatte eine sehr schwere Kniegelenkentzündung  
 am rechten Knie. Der Eiter hatte den Knochen schon  
 angegriffen. Ich wurde zweimal operiert und die Nerven  
 versicherten mir, daß ich für mein Leben einen steifen  
 Fuß bekommen werde. Da nahm ich meine Zuflucht  
 zum hl. Herzen Jesu und Maria und zum hl. Josef und  
 bat inniglich, sie möchten doch helfen, daß ich als Dienst-  
 bote wieder mein Brot verdienen könne und meine gute  
 Stelle nicht verliere. Und siehe, mein Knie ist ohne steif  
 zu werden, wieder ganz schön geheilt und ich kann wie  
 früher alle Arbeiten wieder verrichten. Tausend Dank  
 dem göttlichen Herzen Jesu und der lieben Gottesmut-  
 ter Maria und dem hl. Josef!“

„Mein Bräutigam war Protestant. Zwar hatte er  
 mir schon gleich die katholische Trauung und Kinderer-  
 ziehung zugesichert. Trotzdem war ich doch nicht ganz  
 beruhigt, da ich wußte, daß die katholische Kirche die  
 Mischehe verbietet. Aber mit Rücksicht auf seine Fami-  
 lie machte er mir keine weiteren Versprechungen. In  
 meiner Bedrängnis nahm ich meine Zuflucht zum hl.  
 Josef und ging fleißig zu den hl. Sakramenten. Ich  
 fand auch auffallende Erhörung. Nach wenigen Mona-  
 ten äußerte mein Bräutigam den Wunsch, daß er auch  
 einmal beichten möchte. Ich bestärkte ihn in der Ansicht,  
 daß es ein großes Glück sei, ein Kind der katholischen  
 Kirche zu sein. Ich ließ auch nicht nach, den hl. Josef  
 zu bestärken, daß er ihm den Weg zum wahren Glauben  
 zeigen wolle. Nach kurzer Zeit teilte mir mein  
 Bräutigam den Entschluß mit, daß er sich im kathol.  
 Glauben unterrichten lassen wolle. Vor zwei Tagen ist  
 er nun in die katholische Kirche aufgenommen worden.  
 Nun kann ich mit frohem Herzen in die Ehe treten. Dem  
 hl. Josef danke ich aus tiefstem Herzen! Möge er  
 auch in Zukunft unser Fürbitter sein!“

Die hl. Muttergottes hilft immer und wird kei-  
 nen, der zu ihr kommt, untergehen lassen. Mein Bru-  
 der, seit 24 Jahren im Eisenbahndienst, hatte in seiner  
 Kindheit eine Krankheit, die nach Jahren mit Gottes  
 Hilfe gänzlich verschwand. Es lagen ärztliche Zeugnisse  
 vor und diese sollten nun die fernere Zukunft beim Eisen-  
 bahndienst entscheiden. Mein Bruder hatte beim Mi-  
 litär gedient und alle Manöver mitgemacht. Die Bahn-  
 behörden nahmen an diesen Zeugnissen durch die Länge  
 der Zeit auch keinen Anstand. Mein Bruder war in al-  
 len Epochen, auch im gefährlichen Manöviereinsatz jahre-  
 lang verwendet worden, ohne je krank gewesen zu sein.  
 Nur wie jetzt die Anstellung kommen sollte, wurden die  
 alten Zeugnisse hervorgeholt; mein Bruder sollte und  
 mußte krank sein. Der Bahnarzt gab nach diesen Zeug-  
 nissen ein vernichtendes Urteil, ohne meinen Bruder je  
 gesehen zu haben. Die Existenz war nach menschlichem  
 Ermessen vernichtet. Wir wandten uns nun voll Ver-  
 trauen an den hl. Josef, den hl. Antonius und die liebe  
 Gottesmutter Maria. Die Sache wurde beim Verkehrs-  
 ministerium günstig entschieden. Meinem Bruder wurde